

Eiballen klein, kaum bis zum Ende des vorletzten Abdominal-segments reichend.

Färbung: gelblich, weniger pigmentiert als die übrigen deutschen Arten.

Als auffallendstes Erkennungsmerkmal der vorliegenden Art müssen die Bedornungsverhältnisse des Abdomens genannt werden.

München, 1. Oktober 1905.

6. Über *Icosteus enigmaticus* Lock.

Von Dr. Ludwig Cohn, Bremen.

(Aus der zool. Abtlg. des Städtischen Museums in Bremen.)

eingeg. 7. Oktober 1905.

Im Jahre 1880 beschrieb Lockington (1) zuerst einen Fisch unter dem Namen *Icosteus enigmaticus*, dessen systematische Stellung zunächst fraglich blieb. Der Autor selbst stellte ihn zu den Blennioiden, bezeichnete aber die Zugehörigkeit zu dieser Familie nur als wahrscheinlich: »it can, however, hardly be referred to any of the current families, and should perhaps form the type of a separate one«. Steindachner (2) gab 1881, ohne jene Arbeit zu kennen, seinerseits eine Beschreibung und stellte den Namen *Schedophilopsis spinosus* auf. Der Gennusname kennzeichnete schon die nach Steindachners Ansicht nahe Verwandtschaft mit dem Genus *Schedophilus*; als maßgebende Unterschiede wurden der Mangel jeder Zähnelung der Deckelstücke und die Schuppenlosigkeit des Rumpfes (mit Ausnahme der Seitenlinie) angegeben. Auch sollte bei dem neuen Genus die Dorsalflosse am Nacken beginnen, während sie bei *Schedophilus* nach Günther (6) »behind the nape of the neck« anfängt. 1882 erwähnt dann Steindachner (3) in einer kurzen Notiz die Priorität des von Lockington aufgestellten Namens, bezweifelt aber die Zugehörigkeit zu den Blennioiden: »Meiner Ansicht nach gehört diese interessante Art in die nächste Nähe von *Schedophilus*, nicht aber zu den Blennioiden, wohin sie Lockington fraglich einreihet, oder zugleich mit *Ichthyos Lockingtoni* Jord. und Gilb. (als Repräsentant einer eignen Familie) in die Gruppe der Trachiniden, wie Jordan und Gilbert annehmen¹.«

Im Challenger-Bericht (4) gibt dann Günther nochmals eine Beschreibung der Art nach zwei von der kalifornischen Küste stammenden

¹ Goode und Bean (5) haben diese zweite Notiz Steindachners überschen, denn bei ihnen figuriert S. 216 das Genus *Schedophilopsis* mit der von Steindachner benannten Art neben dem *Icosteus enigmaticus* Lock. Sie geben auch eine Abbildung der Species in Fig. 416; da die Zeichnung von derjenigen Steindachners stark abweicht, es sich hier auch augenscheinlich um ein jüngeres Tier handelt, als das Wiener Exemplar, so ist die Abbildung wohl nach dem von Good und Bean erwähnten Exemplar aus Oregon hergestellt.

den Exemplaren. Die Unterscheidungsmerkmale zwischen *Icosteus* und *Schedophilus* scheinen ihm nicht groß genug zu sein, denn er führt die Art als *Schedophilus enigmaticus* auf und zieht *Icosteus* ebenso wie *Schedophilopsis* unter die Synonyme.

Als neueste Publikation wäre dann noch die von Good und Bean (5) zu nennen, welche den Namen *Icosteus* wieder aufnimmt. Die Autoren referieren nur nach früheren Beschreibungen, und auch die Abbildung 24 ist nur eine der Größe nach reduzierte und im übrigen auch ungenaue Kopie der Abbildung Günthers im Challenger-Werk.

Die Zahl der bisher vorhanden gewesenen Exemplare ist also nur klein; die sieben verteilen sich wie folgt:

a. 2 Exemplare, die Lockington als die Originale seines *Icosteus enigmaticus* untersuchte, 25,7 cm bzw. 29,2 cm lang, in San Francisco 1876 auf den Markt gekommen (nicht 1878, wie Good und Bean schreiben). Zugleich erhielt er noch »a third of smaller size and certainly of another species«; wir können den Fisch also nicht mit hierher rechnen — was es für einen war, ist nicht nachzuweisen.

b. 1 Exemplar von Steindachner, Kalifornien bei San Francisco, 17 cm lang.

c. 2 Exemplare der Challenger-Expedition, von der kalifornischen Küste, 17,8 cm bzw. 27,9 cm lang.

d. 1 Exemplar im Museum der State University, Berkeley; nach Lockingtons Angabe aus Washington Territorium stammend. Es ist kleiner, als die sub a erwähnten.

e. 1 Exemplar von der Küste von Oregon, das sich nach Good und Bean im Besitz des Nationalmuseums in Washington befindet, und das die Autoren (siehe oben) als *Schedophilopsis spinosus* Steind. bezeichnen.

Zu dieser geringen Zahl bisher bekannter Exemplare kommt nun noch ein achttes, das durch einen Kösliner Fischhändler von der Mündung des Columbia-River mitgebracht und dem hiesigen Museum übergeben wurde. Es ist dort von Lachsfischern gefangen worden, denen der Fisch ganz unbekannt war.

Das Exemplar des Bremer Museums mißt im ganzen 36,5 cm in der Länge, ist also das größte der beschriebenen. Die Verhältnisse der einzelnen Körperregionen entsprechen den Angaben Steindachners. Die Zahl der Flossenstrahlen ist D. 52. A. 35. V. $1/4$. Die Kopf-Rückenlinie zeigt das abrupte Ansteigen von der Höhe der Augenlinie zu dem vorderen Ansatz der Rückenflosse, wie es Günther hervorhebt und Lockington auch, für das größere seiner Exemplare wenigstens, angibt. Wenn Lockington bemerkt, daß »in the smaller the dorsal outline slopes regularly from the tip of the snout, which is almost level

with the lower margin of the eye, to the origin of the dorsal,« — so möchte ich dies für ein Merkmal des jungen Tieres halten, da ja bei Scombriden auch sonst in andern Fällen die Kopfform mit hoch gewölbter Stirne erst mit dem Heranwachsen sich schärfer ausprägt; als Beispiel hierfür verweise ich auf Fig. 220 a und b bei Good und Bean, welche dieses Verhalten bei *Coryphaena hippurus* L. zeigen.

Über den vorderen Ansatz der Rückenflosse finde ich etwas voneinander abweichende Angaben. Lockington schreibt: »Dorsal commencing at a vertical above the pectoral axil«; Steindachner dagegen: »Die Dorsale beginnt weit vorn am Nacken«. Bei dem mir vorliegenden Exemplar reicht die Dorsalflosse noch weniger weit nach vorn als bei Lockingtons Originalen: der erste Strahl steht senkrecht nicht über der Achsel des Pectorale, sondern über dem Ende des fleischigen Basalteiles desselben. Vor der Rückenflosse hingegen finde ich einen niedrigen, recht scharfen Hautkamm, der nach vorn zu verstreicht und etwa 3,5 cm lang ist; er macht mir ganz den Eindruck einer völlig zurückgebildeten vorderen Rückenflosse. Erwähnt ist dieser Kamm von Steindachner. Über die Form der Flossen wäre den übereinstimmenden Angaben der Autoren nichts hinzuzufügen. An dem schlanken Schwanzstiele vermißte ich die hier angegebene längs verlaufende Hautfalte am unteren Rande ganz, während sie oben durch eine feine Linie kaum angedeutet ist.

Grundsätzlich verschiedene Angaben wurden über das Verhalten des Vorderdeckels gemacht. Steindachner schreibt: »Der Kiemendeckel ist schwach radienförmig gestreift, der Vorderdeckel am ganzen Rande vollständig ungezähnt«. Dieses letztere Merkmal nimmt er sogar in die Diagnose seines (später aufgegebenen) Genus *Schedophilopsis* auf, als Unterscheidungsmerkmal gegenüber *Schedophilus*. Lockington äußert sich hierüber gar nicht, während Günther, im Gegensatz zu Steindachner, erwähnt (4): »Praeoperculum with several small spinous processus on the margin«. Ich finde nun an meinem Exemplar ganz deutlich am unteren Winkel des Präoperculum die von Günther erwähnten Stacheln, vier an der Zahl. Sie sind allerdings nur zu sehen, nicht zu fühlen, da sie die ganz weiche Konsistenz der Kiemendeckel-Skelettteile haben. Das genannte diagnostische Merkmal ist also aus Steindachners Diagnose zu streichen.

Der letzte Punkt, auf den ich eingehen möchte, ist die Färbung, da das mir vorliegende Exemplar, das direkt in Formol gesteckt worden ist, sich gut in der Zeichnung erhalten hat und zeigt, daß die andern durch den Alkohol mehr oder weniger gelitten hatten. Günther gibt an, daß die obere Hälfte mit dunkeln Flecken gezeichnet sei, und auch seine Abbildung zeigt die untere Körperhälfte, unterhalb der Seitenlinie,

ganz fleckenlos. Lockington bemerkt: »Beneath the lateral line, on the anterior part of the body, there are no spots, except along the line of the anal«. Er konstatiert aber selbst, das Fehlen von Flecken an dieser Stelle sei vielleicht auf die zerstörende Wirkung des Alkohols zurückzuführen, »which has caused the disappearance of most of the spots from the smaller specimen, the color of which, when fresh, was like that of the larger«. Steindachners Exemplar zeigt denn auch fast den ganzen Rumpf mit Flecken bedeckt, »nur die Unterseite des Kopfes und der vor den Pectoralen und Ventralen bis zur Kehlgegend gelegene Teil des Rumpfes ist ungefleckt«. Bei dem meinen endlich ziehen die Flecken, die übrigens unterhalb der Seitenlinie kleiner sind als auf dem Rücken, seitlich auch vor den Bauch- und unter den Brustflossen vorbei, so daß nur die eigentliche Unterseite des Fisches keine Flecken aufweist. Die Grundfarbe ist auf dem Rücken dunkler und nimmt nach dem Bauche zu einen helleren Ton allmählich an; der Bauch selbst ist schmutzig grauweiß. Sehr hell ist die Achsel der Brustflossen.

Von den Flossen sagt Günther, sie seien ähnlich gefleckt wie der Körper; desgleichen äußert sich Steindachner. Nach Lockington sind »fins darker than the body, and showing traces of blotches of a deeper tint, especially upon the caudal«. Die Abbildung Günthers gibt die charakteristische Zeichnung viel besser wieder, als die Beschreibung. Bei dem mir vorliegenden Exemplar ist der äußere Rand der dorsalen wie der Analflosse gleichmäßig dunkel, und zwar im Bereich etwa des äußeren Drittels. Auf den beiden inneren Dritteln verlaufen zwei (nur wenig) unterbrochene und dadurch ihre Herkunft aus Fleckenreihen verratende tiefdunkle Längsbinden, die nach vorn zu konvergieren und dann verschmelzen; außerdem treten noch akzessorische kleinere Flecken auf. Auf der Schwanzflosse bilden die Flecke zur Flossenwurzel konzentrisch gerichtete Halbkreise, die ich auf Günthers Zeichnung (ebenso wie die zahlreichen kleinen Flecke auf den Pectoralen) vermisste, während Lockington ihrer extra Erwähnung tut.

Was die Herkunft der wenigen Vertreter der Art in den Museen anbelangt, so stammen sie alle von der pacifischen Küste der südlichen Staaten der Union. Daß es sich um einen Tiefseebewohner handelt, wurde schon von Lockington nach der Weichheit aller Skeletteile vermutet; die Angabe von Steindachner, »bei San Francisco, in großer Meerestiefe« bestätigt dieses. Auffällig ist es, daß neben vollständiger innerer Anpassung an das Leben in großen Tiefen (Weichheit der Muskulatur, ausgeprägteste Biegsamkeit aller Skeletteile) der äußere Habitus keines der sonst bei Tiefseefischen auftretenden Merkmale aufweist. Nach der Abbildung würde man kaum annehmen, einen solchen vor sich zu haben.

Was die systematische Stellung betrifft, so möchte ich doch mit Steindachner und Lockington die vorliegende Art als Vertreter eines eignen Genus anerkennen, und sie nicht, entsprechend dem Vorgehen Günthers, einfach zu *Schedophilus* stellen. Die völlige Schuppenlosigkeit ist doch ein bedeutsames generisches Merkmal. Andererseits scheint es mir sehr richtig, wenn Günther das Genus *Schedophilus* unter die Coryphaeninen stellt; schon der ganze Habitus des Kopfes spricht dafür. Dann würde also auch *Icosteus* daneben zu stellen sein.

In bezug auf die Diagnose des Genus kann die von Steindachner für sein Genus *Schedophilopsis* aufgestellte nicht auf *Icosteus* übertragen werden, denn sie enthält eine unzutreffende Angabe über den Kiemen- deckel und kennzeichnet auch die vordere Grenze der Rückenflosse nicht in Übereinstimmung mit Lockington und meinem Exemplar. Man muß also auf die ältere Diagnose von Lockington zurückgreifen und dabei nur dessen Annahme, *Icosteus enigmaticus* gehöre zu den Blennio- iden, durch die richtigere Erkenntnis Günthers ersetzen.

Bremen den 2. Oktober 1905.

Literatur.

- 1) Lockington, W. N., Description of a new genus and some new species of California Fishes. Proceed. of the United States National Museum. Vol. III. 1880. p. 63—66.
- 2) Steindachner, Fr., Ichthyologische Beiträge (XI). Sitzungsber. kais. Akad. d. Wiss. Wien. Math.-naturw. Kl. Bd. LXXXIII. 1881. S. 396—397
- 3) Steindachner, Fr., Ichthyologische Beiträge (XII). Ebenda. Bd. LXXXVI. 1882. S. 82.
- 4) Günther, Report of the Challenger. Zoology. Vol. XXII. p. 46—47.
- 5) Goode, D., und Bean, M. S., Oceanic ichthyology. Special Bulletin of the Smithsonian Institution. Washington 1895. p. 215—216.
- 6) Günther, Catalogue of the Acanthopterygian Fishes. British Museum. Vol. II. p. 411.

II. Mitteilungen aus Museen, Instituten usw.

1. Linnean Society of New South Wales.

Abstract of Proceedings, August 30th, 1905. — The following papers were read: — 1) Crustacea dredged off Port Jackson in deep water. By F. E. Grant, F.L.S. — This short paper deals with a small collection of Crustacea dredged in from 250 to 300 fathoms, 28 miles east of Port Jackson Heads in March of the present year. The expedition was arranged by Mr. W. F. Petterd, and organised by Mr. C. Hedley, mainly with a view of procuring marine shells; and the dredges employed were more fitted for that purpose than for obtaining such objects as crabs. Still the results must be considered satisfactory as an addition to our knowledge of this almost unexplored region. Six species of Malacostraca were taken, of which four species referable to the genera *Hyastenus*, *Cymonomops*, *Latreillopsis*, and *Pa-*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Cohn Ludwig

Artikel/Article: [Über *Icosteus enigmaticus* Lock. 522-526](#)